Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 34 — **Donnerstag, 11. Februar 1915** — **Nr. 34**

Englands Ohnmacht.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleinen Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westrande der Vogesen, bei Ban-de-Sapt und im Hirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vereinzelte Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickelten sich zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Der Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Aenderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2, 15 Uhr mit einer Ansprache, in der es heißt: 3½ Monate sind vergangen, seitdem wir uns am 22. Oktober zu einer Kriegstagung hier zusammengefunden hatten. Unsere herrlichen Truppen haben sich inzwischen neuen, unvergänglichen Ruhm erworben. (Bravo.) Der Krieg fordert ungeheure Opfer von unserem Volke. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir noch lange nicht am Ziele sind, aber dennoch hat sich in unserem ganzen Volke immer mehr, immer fester und immer tiefer der unbeugsame Wille befestigt, in diesem Kampfe, koste es, was es wolle, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege. (Lebhafter Beifall.) Unser Volk hat es in allen seinen Schichten erkannt, daß es sich auf seiten unserer Feinde um einen von langer Hand planmäßig vorbereiteten Vernichtungskrieg handelt. (Sehr richtig!) Wir kämpfen um unser Dasein, um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft. (Lebh. Bravo!) Weil wir wissen, daß es sich um alles handelt, was das Leben lebenswert macht, darum erscheinen uns keine Opfer zu hoch. Unsere Verhandlungen in dieser Session werden, so hoffe ich, von dem einmütigen, opferwilligen Geiste des ganzen Volkes getragen sein (Bravo), von dem edelmütigen Willen, alle Sonderwünsche und parteipolitischen Sonderinteressen dem großen gemeinsamen Ziele, welches für alle gilt, unterzuordnen. (Zustimmung, lebhafter Beifall.)

Bei der nun folgenden Einbringung des Etats wies Finanzminister Dr. Lentze darauf hin, daß vor einem Jahre allgemein an eine weitere friedliche Entwickelung geglaubt und dementsprechend Maßnahmen getroffen wurden. Nach wenigen Monaten überfielen uns Rußland, England und Frankreich gemeinsam, um uns zu vernichten und dem gefährlichen Nebenbuhler im internationalen Wettbewerb den Garaus zu machen. Nie ist ein friedlicheres Volk schmählicher überfallen worden, aber niemals haben sich die Feinde so gründlich verrechnet. Das Wirtschaftsjahr 1913 ging auch friedlich zu Ende. Seine Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 24,6 Millionen und einer Ueberweisung an den Eisenbahnausgleichfonds von 91,3 Millionen. An ähnliche günstige Ergebnisse für das Jahr 1914 ist natürlich nicht zu denken. Der Minister schilderte die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges und wies darauf hin, daß die drohende Krise alsbald glücklich überwunden wwurde. Namentlich die Abstandnahme von einem Moratorium, die mit Hilfe der Reichsbank geschaffenen genialen Kreditorganisationen, die wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und der allseitige gute Wille und nicht zuletzt die glänzenden Waffentaten des Heeres und der Flotte haben viel dazu beigetragen. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit der verschiedensten Art geschaffen, Handel und Wandel belebt; nur wo Arbeitskräfte mangelten, wurde von der Ausführung der geplanten Bauten abgesehen, dagegen wurden verschiedene Neuunternehmungen begonnen. Auch der Krieg selber erwies sich als starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit. Ueberall im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft setzte ihre Ernte zu guten Preisen ab, so daß der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht uns noch keine zu großen Wunden geschlagen hat. Unsere Volkswirtschaft ist durchaus imstande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Alles Geld bleibt im Lande. Die Rückwirkung des Krieges auf den Staatshaushalt wurde glücklicherweise überschätzt, sie ist jedoch nicht unbeträchtlich. Die Leistung der Eisenbahnen bei dem Aufmarsch unserer Armeen sowie später für die Versorgung und die Truppenverschiebungen ist so über jedes Lob erhaben, daß sie für immer ein Ruhmesblatt unserer Eisenbahnverwaltung sein wird. Der Einnahme-Ausfall scheint nicht einmal so groß zu werden, wie es nach Kriegsausbruch den Anschein hatte. Der Güterverkehr beträgt bereits wieder 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen. Auch der Personenverkehr ist im Aufblühen begriffen. Augenblicklich ist es noch ungewiß, ob unser Ausgleichsfonds von 333 Millionen von den Mindererträgnissen aufgezehrt oder überstiegen wird. Jedenfalls hat seine Ansammlung sich glänzend bewährt. Die indirekten Steuern sind nicht unwesentlich zurückgegangen. Die Einnahmen befanden sich bisher in ständig erfreulichem Aufsteigen. Die letzte Veranlagung unter Vergünstigung des Generalpardons ergab ein noch höheres Steuersoll als die Voranschläge vorgesehen hatten. Diese Aussichten vereitelte der Krieg. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Bergverwaltung. Die Förderung ist zurückgegangen. Ein großer Teil der Arbeiter wurde einberufen und die Militärtransporte waren dem Absatz hinderlich. Da ferner die volle Klassenlotterie weggefallen ist, ist für 1914 ein Fehlbetrag unvermeidlich. Die Aufstellung des Haushaltsplanes für das kommende Jahr ist ganz besonders schwierig. Uebrig bleibt nichts anderes, als vom Krieg überhaupt abzusehen und den Haushaltsplan unter der Fiktion aufzustellen, als ob bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1915 der Friede wieder eingezogoen sei. Im Etatsgesetz soll die Staatsregierung ermächtigt werden, Schatzanweisungen bis 1½ Millionen Mark auszugeben. Nach wie vor muß der Staat über Mittel verfügen, um alle Aktionen des Krieges weiter durchzuführen oder neu aufzunehmen. Die Kosten für Ostpreußen usw. muß das Reich später erstatten.

Die wichtigste Aufgabe der Reichsleitung und der Staatsregierung ist die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Zu unserem Glück ist unsere deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versehen. Es sind nur Vorsichtsmaßregeln erforderlich. Für Menschen ist Brotgetreide hinreichend vorhanden; dagegen müssen die großen Viehbestände, namentlich an Schweinen, vermindert werden. Mehrere chemische Fabriken sind durch staatliche Darlehen in den Stand gesetzt worden, als Ersatz für Chilisalpeter künstliche Düngemittel anderweitig herzustellen. Das weitaus bedeutsamste Unternehmen ist die Gründung und Beteiligung des Staates an der Kriegsgetreidegesellschaft. Die der Kriegsgetreidegesellschaft im Verein mit der Verteilungsstelle und den Kommunalverbänden zugewiesene Aufgabe ist von so ungeheuren Dimensionen und solcher Schwierigkeit, wie es bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie ist nur dann zu lösen, wenn in allen Kreisen des Volkes der gute Wille herrscht, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern dem vaterländischen Unternehmen zu helfen, soweit es nur eben geht. Ich bin überzeugt, daß dieses auch geschieht. England darf uns nicht aushungern und dadurch zu einem schmählichen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erstreiten könnten. Wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug, und, da auch das wirtschaftliche Leben vorwärts geht und unsere Truppen zu Wasser und zu Lande vom Siegeswillen beseelt sind, dürfen wir getrost hoffen, die Feinde niederzuringen. Preußen und das Deutsche Reich werden aus diesem Kriege fester und unangreifbarer erstehen. Und wenn dann auch im Innern die politischen Gegensätze an Schärfe verlieren, haben wir trotz der Riesenverluste an Gut und Blut einen unschätzbaren Gewinn aus diesem Kriege. Dann erfüllt sich das Bibelwort: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen."

Die erhebende Einmütigkeit, die das Abgeordnetenhaus auch heute wieder bekundete, konnte durch die unvermeidliche Erklärung des Sozialdemokraten Hirsch und die kindischen Zwischenrufe Liebknechts, der vor dem Verschwinden in der Versenkung noch gerne von sich reden machen möchte, nicht getrübt werden. Der Geist des Hauses und der weitüberwiegenden Mehrheit des preußischen Volkes kam in der markigen Erklärung des Abg. Dr. Heydebrand zum Ausdruck, der in dieser Stunde nichts von nörgelnder Kritik wissen wollte, sondern Arbeit, Pflichterfüllung, Opfer bringen, kämpfen, siegen, einig zusammenstehen, das Gebot der Stunde nannte. Einstimmig überwies das Haus ohne Debatte den Etat dem Staatshaushaltsausschuß. Am nächsten Montag soll dann die zweite Beratung des Etats beginnen. Zunächst kommt dann der Etat des Staatsministeriums an die Reihe.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris**, 9. Febr. Amtlich wird von 3 Uhr gestern nachmittag mitgeteilt: Zwischen Meer und Oise Artilleriekämpfe, besonders heftig in der Gegend von Guinchy gegen einen deutschen Schützengraben, der durch eine Mine zerstört und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. An der Aisne-Front und in der Champagne Geschützkämpfe mit Unterbrechungen. Der Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191, nördlich von Massiges verhinderten unsere Batterien einen Angriffsversuch. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In der Nähe von Bagatelle wurde vormittags ein heftiger Infanteriekampf von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge, behaupteten wir unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen amtlichen Tagesberichtes, daß die Deutschen südöstlich Ypern einen französischen Schützengraben eroberten, wird amtlich in Abrede gestellt.

Gestern abend um 11 Uhr wurde amtlich mitgeteilt: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar brachte der Feind drei Minenherde in La Boisselle vor von uns besetzten Häusern zur Explosion. Zweieinhalb Kompagnien, zum Sturme gegen unsere Stellungen vorgeworfen, konnten jedoch nicht über die durch die Explosion gebildeten Erdtrichter hinausgelangen. Nachmittags am 7. Februar vertrieb ein Gegenangriff, der von einer unserer Kompagnien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trichtern, welche wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen 200 Tote auf dem Gelände. Nördlich Les Hurlus eroberten wir in der Nacht vom 6. zum 7. Februar ein Gehölz, in dem der Feind stark verschanzt war. In den Argonnen dauerten die bei Bagatelle eingeleiteten Aktionen die ganze Nacht vom 7. zum 8. Februar fort. Den Deutschen gelang es zuerst, vorzurücken, aber bei Tagesanbruch am 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stücke unserer weiter vorgeschobenen Linie besetzt, um die der Kampf tagsüber fortdauerte.

Flandern.

BB. **Amsterdam**, 10. Febr. „Telegraaf" meldet aus Sluis: Middelkerke, zwischen Westende und Ostende, das in den Gefechten im Oktober stark gelitten hatte, hat auch jetzt wieder schwer unter Angriffen von der Seeseite her zu leiden gehabt. Verschiedene Häuser sind in Brand geraten. Montag ertönte heftiger Kanonendonner, der Anlaß zu einem Gerücht über ein großes Gefecht bei Zeebrügge gab. Wie der „Times" gemeldet wird, handelte es sich nur um deutsche Schießübungen, die kurze Zeit dauerten.

Zur Rußlandreise des General Pau.

General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

oken. Als kürzlich bekannt wurde, daß der französische General Pau sich auf der Reise nach Rußland befinde, hat man sich in Deutschland den Kopf darüber zerbrochen, was mit dieser Reise wohl beabsichtigt sei. Der anfänglichen Behauptung, daß General Pau im Auftrage des Präsidenten der Republik dem Großfürsten Nicolai als Oberbefehlshaber des russischen Heeres die französische Militär-Medaille überbringen solle, wurde begreiflicherweise nur wenig Glauben geschenkt, vielmehr angenommen, daß dem französischen General eine wichtigere Aufgabe zugedacht sei.



General Pau

Die letztere Annahme findet, nachdem General Pau soeben über Norwegen—Schweden—Finnland in Petersburg eingetroffen ist, ihre volle Bestätigung, indem nunmehr als Zweck dieser Reise **eingehende Prüfung der Kampfmittel Rußlands und seine Ratschläge für die Operationen der nächsten Zukunft angegeben werden.**

Obwohl diese Maßregel etwas Ungewöhnliches ist, so wird man sie doch vom Standpunkt unserer Gegner begreiflich finden, wenn man berücksichtigt, daß die großen Hoffnungen, welche in diesem Kriege auf die russische „Dampfwalze" gesetzt wurden, sich bisher nicht erfüllt haben. Dreimal, in Ostpreußen, in Russisch-Polen und in Galizien ist die russische Offensive bereits zusammengebrochen und das gleiche Schicksal scheint dem vierten Versuch, der mit einem erneuten Vorstoß in Galizien und durch die Karpathen nach Ungarn unternommen wurde, nahe bevorzustehen. Da wird denn die russische Obere Heeresleitung — trotz des Armutszeugnisses, das sie sich damit ausgestellt — doch vielleicht auch selbst den Wunsch gehabt haben, den Rat eines Generals zu hören, der in dem verbündeten französischen Heere mit Recht in hohem Ansehen steht und den Ruf eines befähigten, ja, man kann ohne damit dem französischen Generalissimus Joffre zu nahe zu treten, sagen, des befähigtesten höheren Führers genießt.

Man wird fragen, warum ein solcher Mann nicht in der französischen Armee, die sich gegenwärtig doch selbst in einer keineswegs glänzenden Lage befindet, ein höheres Kommando führt? Bei Ausbruch des Krieges hieß es zwar, daß General Pau den Oberbefehl über die gesamten französischen Streitkräfte übernehmen würde, aber er soll auf diese Ehre zu Gunsten des Generals Joffre verzichtet haben. General Pau befand sich allerdings mit Beginn des Krieges nicht mehr in aktivem Dienst, sondern gehörte dem sogenannten Reserve-Kader der Generalität an, was zwar kein Hinderungsgrund gewesen wäre, ihm wenigstens die Führung einer der französischen Feld-Armeen zu übertragen. Daß letzteres geschehen wäre, ist nicht bekannt geworden.

Aus der Vergangenheit des Generals Pau dürfte interessieren, daß er im Kriege 1870/71 infolge Verwundung einen Arm verlor. Der Umstand, daß er trotzdem im Dienst verbleiben und bis zur höchsten Generalstelle aufrücken konnte, spricht allein schon für seine Tüchtigkeit. Bei den großen Armee-Manövern 1913 in der Gegend von Toulouse führte er die eine Partei und machte sich dabei als energischer Vertreter des Offensivgedankens bemerkbar. In noch höherem Maße vertrat er diesen Gedanken als Vorsitzender einer Kommission, die eine kurze vor Ausbruch des Krieges erschienene Vorschrift für die höhere Truppenführung auszuarbeiten hatte. Auch bei der Beratung der letzten französischen Wehrvorlage wirkte er als Regierungskommissar in der Kammer mit, hatte bei dieser Gelegenheit aber einen Zusammenstoß mit einigen Abgeordneten, sodaß er diese

Tätigkeit. Je ... der ... Soldat war und sein wollte, ... wenig zusagte, einstellen mußte.

Ob es dem General Pau gelingen wird, die russische „Dampfwalze“ wieder auf den richtigen Weg zu bringen, muß stark bezweifelt werden. Abgesehen davon, daß er auf gegnerischer Seite mit einem Führer, wie Hindenburg, zu rechnen hat, wird er aus dem russischen Heere in seiner gegenwärtigen Verfassung kaum noch ein zu tatkräftiger Offensive befähigtes Kriegsinstrument machen können. Das russische Heer ist sowohl durch Verluste an Menschen, wie Kriegsmaterial stark geschwächt, außerdem durch die infolge begangener Fehler der höheren Führung erlittenen Niederlagen derartig entmutigt, daß auch ein so befähigter Führer wie General Pau kaum noch viel wird nützen können.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Berlin,** 10. Febr. Aus Mailand wird gemeldet: „Der „Secolo“ meldet aus Bukarest über den russischen Rückzug aus der Bukowina: Nach zwei Tage und zwei Nächte andauernden Artilleriekämpfen an der Front Kirlibaba—Jakobeni—Waleputra und Walekapul haben die Russen den allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen. Der rechte Teil der russischen Formationen zieht sich gegen Kolomea, das Zentrum gegen Selettin und der linke Teil jenseits Kimpolung zurück, das schon von den Oesterreichern besetzt wurde. (Nach dem gestrigen österreichischen Tagesbericht ist auch schon Wama, 10 Kilometer nordöstlich von Kimpolung, von den Oesterreichern wieder besetzt.) Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Dornawatra konzentriert waren, verfolgen die Russen. Die Stadt Luczawa ist bereits von den Russen geräumt, die baldige Räumung von Czernowitz steht bevor.

BB. **Berlin,** 10. Febr. Aus Budapest wird gemeldet: Der Sonderberichterstatter des „Az Est“ meldet aus Dornawatra, daß der Rückzug der Russen fluchtartig andauert.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin,** 10. Febr. Die Holland-Amerika-Linie wird, laut „K. Z.“, fürr ihren Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten einen anderen als den bisherigen Kurs bestimmen.

WTB. **Basel,** 10. Febr. (Drahtbericht.) Wie die Basl. Nachr. aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Buzzati im „Corriere della Sera“ aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsschiffe schützen wolle. — Dasselbe Blatt meldet aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

WTB. **Lyon,** 9. Febr. Dem „Nouvelliste“ zufolge sind die Frachten für Getreide von Amerika nach französischen Häfen von 80 Cent. für den Doppelzentner vor Ausbruch des Krieges auf über 3 Franks für den Doppelzentner gestiegen. Die Ankündigung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

* * *

Kauffahrteischiffe gegen deutsche Tauchboote.

Von Hermann Rothe,
unserm nach Holland entsandten Sonderberichterstatter.

Amsterdam, 9. Februar 1915.

oken. Nichts beherrscht in England die öffentliche Meinung so sehr, als die Frage, wie sich das Inselreich vor den deutschen Unterseebooten schützen kann. Sogar die Arbeiterfrage, die doch gewiß ernst genug ist, wird dadurch in den Hintergrund gedrängt. Die Spalten der Zeitungen sind täglich mit Ratschlägen aus allen Volkskreisen angefüllt, und dadurch wird



Die englisch-türkischen Kämpfe in Mesopotamien.

grade am besten bewiesen, wie niedergedrückt die Stimmung des englischen Volkes ist.

Die sonderbarsten und oft mehr als lächerlichen Mittel werden angegeben. So schreibt ein Hofmeister an die „Pall Mall Gazette“, die Schiffe müssen stets einige Fässer Pfeffer mitführen. Wenn nun ein Unterseeboot das Schiff bedrohte, sollte es sofort den Pfeffer auf die Meeresflut streuen, wodurch das Tauchboot behindert wäre, näher an sein Opfer heranzukommen und so lange festgehalten würde, bis Hilfe käme. Der gute Mann (vorausgesetzt, daß er bei klarem Verstande ist) scheint eine sonderbare Vorstellung von unseren Unterseebooten zu haben.

Man könnte hunderte derartiger kindischer Einfälle mitteilen, die den Schriftleitungen der englischen Blätter täglich zugehen.

Ein Einsender der „Times“ fragt, warum sich die Besatzungen der englischen Handelsschiffe schuriegeln lassen sollen. Er schreibt: „Es ist doch Tatsache, daß — ehe das Schiff in den Grund gebohrt wird — zwei oder drei Deutsche an Bord des aufgefangenen Schiffes kommen, das mit ungefähr zwanzig Engländern besetzt ist. Angenommen, daß dem Kapitän des Schiffes fünfzehn Minuten Zeit gelassen worden ist, was hindert ihn daran, sich der Deutschen zu bemächtigen? Das Tauchboot wird doch sicher kein Torpedo auf das Schiff abschießen, wodurch ja auch die Deutschen in Gefahr kämen. Bei all diesen Ueberfällen liegt außerdem das Tauchboot mit seiner Längsseite neben dem Handelsschiff. Was ist nun leichter — so schätzt der „Times-Einsender“ — als eine Bombe auf den Unterseer zu werfen, am besten in eine der aufstehenden Türen und so den Anfaller mit seinen Leuten auf den Meeresgrund zu stürzen? „Schließlich möchte dieser Einsender jedes Handelsschiff noch mit einer 12 Zentimeter Marinekanone bestückt wissen, von der Gebrauch gemacht werden könne, wenn das Tauchboot in einiger Entfernung vom Handelsschiff bleiben würde. Von einem Schuß dieses Kalibers hätte ein Tauchboot genug.

Ein anderer Einsender der „Times“, der Admiral W. H. Henderson, behandelt diesen wunden Punkt weniger phantastisch. Er meint, daß das Handelsschiff zuerst versuchen solle, zu entwischen, sobald ein Unterseeboot auftaucht, und falls das nicht ginge, es durch behende Manöver zu überlisten versuchen. Er meint: „Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß ein Auftreten einer großen Anzahl deutscher Tauchboote zu befürchten ist. Besonders die Anzahl der deutschen Unterseeboote, die bis in die Irische See fahren können, kann nur gering sein; denn der Abstand von der Operationsbasis zur Irischen See ist zu groß. Man kann annehmen, daß der Feind nicht mehr als zwölf dieser Fahrzeuge hat, die diese kühne Fahrt unternehmen können. Immerhin können einige Unterseeboote sich dauernd in der Irischen See aufhalten.“ Er glaubt nicht, daß viele Schiffe durch Schnelligkeit den Unterseern entschnappen können und hält die Bewaffnung der Handelsschiffe für völkerrechtswidrig.

In anderen englischen Blättern werden noch weitere Pläne zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote angeführt. So empfiehlt man wieder das altväterische Convoy-Fahren. Wenn also ein Tauchboot sich bereit machen würde, das Handelsschiff anzufallen, die Geleitschiffe sich zur Verteidigung fertig machen könnten, währenddessen sollte das Handelsschiff die Flucht ergreifen. Anklang hat auch der Rat gefunden, die Handelsschiffe mit Wasserflugzeugen zu versehen, die ein Unterseeboot erfolgreich bekämpfen könnten, wenn es dicht genug an das Handelsschiff herangekommen wäre. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß in einer Zeitung Liverpools eine Erfindung eines englischen Ingenieurs besprochen wurde, die ein guter Schutz der Handelsschiffe gegen Tauchboote sein sollte. Angeblich soll sie aus Minen bestehen, die — weit vom Handelsschiff versenkt — von diesem mitgezogen würden.

Bei all diesen Ratschlägen, die so klar Englands Ohnmacht uns gegenüber zeigen, sind eben viele „wenn und aber“ dabei.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Aegypten.

WTB. **Konstantinopel,** 9. Febr. Das Hauptquartier teilte gestern mit: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste und schob den vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suez-Kanal zwischen Tussum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel im vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde 45 wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten u. den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Unsere Flotte beschoß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

Nach den neuesten Meldungen aus Konstantinopel scheint die englische Offensive gegen Mesopotamien einstweilen gescheitert zu sein. Neue Kämpfe bei Amara waren für die türkischen Truppen siegreich, die Engländer verließen unter großen Verlusten fluchtartig ihre Positionen. Die türkischen Erfolge am Euphrat und Tigris haben große Wirkung auf die südarabischen Stämme, die bisher unter englischem Einfluß standen, ausgeübt. Das Uebertreten drei der bedeutendsten, die bisher zu den festesten Stützen der Engländer am Persischen Golf gehörten, zu den Türken ist für den weiteren Verlauf der Ereignisse von außerordentlicher Bedeutung.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Köln,** 9. Febr. In der Vertreterversammlung des Verbandes Kölner Turnvereine (Deutsche Turnerschaft) wurde am 7. ds. Mts. lt. K. Z. nach eingehender Beratung einstimmig folgende Entschließung gefaßt und an den Vorstand der Deutschen Turnerschaft abgesandt: „Der Verband Kölner Turnvereine (Deutsche Turnerschaft) begrüßt mit Freuden die schon von hervorragenden Vertretern der Deutschen Turnerschaft erfolgte Stellungnahme gegen die für 1916 in Berlin geplanten Olympischen Spiele. Der Besuch der „Internationalen „Olympien“ ist infolge des gemeinen und völkerrechtswidrigen Vorgehens unserer Feinde für uns Deutsche unmöglich geworden. Wie Olzmpia den Griechen das Sinnbild ihres eigenen Volkstums gewesen ist und Nichtgriechen von den „Nationalen Spielen“ ausgeschlossen waren, so soll auch das deutsche Volk und seine Jugend in Zukunft nur in seinem Volkstum die Wurzeln seiner Kraft suchen. Der Verband ersucht daher den Vorstand der Deutschen Turnerschaft unbedingt dahin zu wirken, daß der Reichsausschuß für die Olympischen Spiele ein- für allemal von einer Einladung der Sportvereine von England, Frankreich, Rußland, Belgien usw. nach Berlin absieht, und statt der „Internationalen Olympischen Spiele“ „Deutsche Kampfspiele“ veranstaltet.

WTB. **Berlin,** 9. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Was die Engländer über Deutschland nach Amerika verbreiten“: Ein aufgefangenes englisches Funkentelegramm lautet: Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist. Er sagt, die Geschäftsleute Deutschlands erklären einmütig, England müßte geächtet, alle Engländer müßten als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewaltige Luftüberfälle veranstaltet werden, um ganz England zu zerstören. Solche plumpen Lügen werden über den Ozean gefunkt.

WTB. **Rom,** 10. Febr. (Drahtbericht.) Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten des zweiten Aufgebots der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter den Waffen gehalten.

WTB. **Rom,** 8. Febr. Gestern morgen haben in der Basilika von St. Peter die vom Papste angeordneten Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebetet werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chors eine Messe zelebriert, der der Erzpriester der Basilika Kardinal Merry del Val, beiwohnte. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikans mit Merry del Val in Prozession zum Papstaltar, wo das Allerheiligste ausgestellt wurde. Der Altar war wie bei dem Feste Corpus Domini mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatore Meluzzi, in das liturgische Sätze eingeschaltet wurden, auf die die Gemeinde antwortete. Darauf folgten die vorgeschriebenen Gebete und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei. Am Nachmittag begab sich der Papst in die Basilika, in der über 30 000 durch Sonderkarten zugelassene Personen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikans begab sich zum Empfange des Papstes nach der Kapelle des heiligen Sakramentes, wo die Kardinäle den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altar Platz, während die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe und das Kapitel des Vatikans sich rechts von ihm aufstellten. Zur Linken nahm das bei dem Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriziat und die Vertreter des römischen Adels. Es waren anwesend: die Botschafter von Oesterreich-Un-

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfalle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaussagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopfe, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägertanne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwalle unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirzstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchsversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammersweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischerr Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammersweiler wuwrden bis auf Sturmentfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

W. T. B.

garn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien und Peru. Ein Priester des Vatikankapitels verlas das vom Papste geschriebene Gebet um Frieden. Der Papst kniete während der Zeremonie und war bei der Verlesung des Gebetes um Frieden durch Msgr. Jasoni sichtlich bewegt. Als der Satz verlesen wurde, in dem Gott angefleht wird, den Regierungen der Völker Mäßigung einzuflößen, hob der Papst beschwörend beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Msgr. Ceppetelli, teilte darauf dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten vor zahlreichen Gläubigen begangen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 11. Februar 1915.

!;! **Kath. Mädchenschutzverein Bocholt.** Am Dienstag, den 9. Februar hielt der kath. Mädchenschutzverein eine Vorstandssitzung ab, zu der auch die Lehrerinnen der Oberklassen erschienen. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Krieg war — wie üfr das ganze deutsche Reich — so auch für den Verein der Mittelpunkt aller Tätigkeit. Bis zum 1. August fanden die Sprechstunden Mittwochs von 9—½11 Uhr im Hospiz-Osterstr. statt. In den Tagen der Mobilmachung und in den folgenden Wochen stockte das geschäftliche Leben, viele Mädchen waren arbeitslos und suchten Stellen. Im August haben wir deshalb täglich Sprechstunden abgehalten. Viele Fabrikmädchen fanden Arbeit und Unterkunft auf dem Lande. Der Verein wurde im Jahre 1914 von 354 Mädchen und von 329 Herrschaften in Anspruch genommen, 167 Mädchen erhielten gute Stellen, 139 Herrschaften wurden mit Mädchen versorgt. Im März 1914 wurde vom kath. Mädchenschutzverein aus der Dienstbotenverein gegründet. 105 Mädchen wurden sofort aufgenommen. Die Mädchen finden dort Sonntags Nachmittags Unterhaltung und Belehrung. Es wurden dort mehrere Vorträge gehalten, ein Servier- und ein Flickkursus (letzterer Mittwochs abends) wurden rege besucht. Namenstagsfeier des Präses, Nikolaus- und Weihnachtsfeier trugen zur Erheiterung bei. Im Laufe dieses Jahres hofft der Dienstbotenverein ein neues eigenes Heim im Gesellenhaus beziehen zu können. Da eine große Anzahl schulentlassener Mädchen Stellung suchen, richtet der kath. Mädchenschutzverein an alle Herrschaften, besonders an die Landleute, die solcher Mädchen bedürfen, die Bitte sich möglichst bald zu melden in den Sprechstunden des genannten Verein — Osterstraße 46 — Mittwochs morgens 9—½11 Uhr.

„ **An der Königlichen Baugewerkschule in Münster i. W.** wird auch im kommenden Sommerhalbjahre Unterricht erteilt werden; der Unterricht wird am 7. April ds. Js. beginnen und in der Hochbauabteilung betrieben werden, für die Meldungen schon vorliegen. Der Unterricht in der Tiefbauabteilung wird nicht aufgenommen werden. Diejenigen, die diese Abteilung besuchen wollen, werden auf die königliche Baugewerkschule in Höxter hingewiesen.

* * *

„ **Suderwick,** 10. Febr. Der neue Pfarrer unserer katholischen Gemeinde, Herr Hisker, bisher Kaplan in Riesenbeck, wurde heute in der kirchlich vorgeschriebenen Weise in sein neues Amt eingeführt. Gestern Nachmittag um fünf Uhr war er vom Kirchenvorstande am Bahnhof Bocholt in Empfang genommen und hierher in seine neue Heimat geführt worden. Heute Morgen um 9½ begann die kirchliche Feier. Die Einführung vollzog Herr Landdechant Prälat Richter von Bocholt, der auch die Festpredigt hielt. Das feierliche Hochamt zelebrierte der neue Pfarrer unter Assistenz des Herrn P. Willibrord aus Bocholt, welcher seit dem Tode des verstorbenen Herrn Pfarrers die Seelsorge in der Gemeinde ausgeübt hatte, und des Herrn Rektors Lütfering von Schüttenstein. Fast die ganze Gemeinde hatte sich zur Teilnahme an der Feier in der Kirche eingefunden. Von allen weiteren Veranstaltungen war mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse Abstand genommen.

:: **Anholt,** 8. Febr. Kriegskochkursus. Heute morgen wurde der Kriegskochkursus hierselbst eröffnet. Das Interesse hieran ist ein sehr großes. 26 Frauen und Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung nehmen daran teil. Wegen dieser großen Anzahl ist ein Doppelkursus (Vor- und Nachmittagskursus) eingerichtet. Da noch eine Anzahl weiterer Meldungen vorliegen, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten, ist der Herr Landrat gebeten worden, die Abhaltung eines weiteren Kursus für die nächste Woche zu genehmigen.

Aus Borken u. Umgegend.

!;! **Borken,** 10. Febr. Im hiesigen Krankenhause starb gestern einer der hier gegenwärtig einquartierten Husaren, der Unteroffizier d. L. Lerp aus Paderborn nach einem schweren Leiden, das er sich im Dienst des Vaterlandes infolge einer Erkältung zugezogen hatte. An seiner Bahre trauern die Gattin und 7 unmündige Kinder. Die Beerdigung findet am Freitag auf dem Friedhofe zu Borken mit militärischen Ehren statt. Er ruhe in Frieden!

Der neue Bischof von Hildesheim.

WTB. **Hildesheim,** 10. Febr. **(Eigener Drahtbericht.) Zum Bischof von Hildesheim wurde am heutigen Vormittag der Regens des bischöflichen Priesterseminars Dr. Joseph Ernst gewählt.**

Der neue Bischof ist, wie sein Vorgänger auf dem Bischofsstuhl des hl. Bernward, der zum Fürstbischof von Breslau ernannte Bischof Dr. Adolf Bertram, ein Kind der Hildesheimer Diözese. Während Bischof Bertram aus der altehrwürdigen Bischofsstadt selbst stammte, wurde der neue Bischof Dr. Ernst in dem Orte Groß-Algermissen im Stifte Hildesheim geboren am 8. Oktober 1863 als Sohn einer Landwirtsfamilie. Außer dem nunmehrigen Bischof haben noch zwei Söhne dieser gottesfürchtigen Familie die hl. Priesterweihe empfangen, von denen der eine Direktor des bischöflichen Gymnasiums Josephinum, der andere Pfarrer in Vienenburg bei Goslar ist. Der erwählte Bischof besuchte gleich seinen Brüdern das Gymnasium zu Hildesheim, wo er am 27. Juli 1882 das Zeugnis der Reife erhielt. Seine weiteren Studien absolvierte er an der Universität Würzburg und am Priesterseminar in Dillingen a. d. Donau. Hier wurde er am 2. Aug. 1886 zum Priester geweiht. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kaplan in Celle ging er zu Studienzwecken nach Rom, wo er die philosophische Doktorwürde erwarb, zum Doktor der Theologie promovierte er 1891 an der Universität Würzburg. Seit 1891 war er Professor am Priesterseminar zu Hildesheim, seit 1901 zugleich Domprediger. 1906 wurde er zum Regens des Priesterseminars ernannt. — Der neue Bischof besitzt in hohem Maße das Vertrauen des Klerus und der Gläubigen seiner Diözese, in der er sich besonders um das katholische Vereinswesen sehr verdient machte. Er war Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine und jahrelang geistlicher Beirat des kath. kaufm. Vereins. Ad multos annos!

Neueste Telegramme.

Der König von Bayern in Essen.

WTB. **Essen-Ruhrr, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Se. Majestät der König von Bayern ist heute nachmittag 5,15 Uhr auf dem Hügel (der Kruppschen Besitzung bei Essen) eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer dem Gefolge der Schwiegersohn des Königs, Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerische Kriegsminister Frhr. Kreß von Kressenstein. Zum Empfange Sr. Majestät hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Frhr. von und zu Lerchenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. von Rheinbaben und der stellv. Kommandierende General des 7. Armeekorps Frhr. von Gayl.**

Der Kaiser wieder in Berlin.

WTB. **Berlin, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing die türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte militärische Vorträge.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird von heute mittag verlautbart: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an.**

Die Bukowina ist bis zur Suozawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Oesterreichisches Aus- und Durchfuhr-Verbot.

WTB. **Wien, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Aus- und Durchfuhrverbot für zahlreiche Artikel, wie Rüben- und Rohrzucker, Getreide, Mehl, Roheisen Stahl.**

Rücktritt des belgischen Gesandten in London.

WTB. **London, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Posten gebeten hat.**

Pariser Bericht.

WTB. **Paris, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Es wurde nichts von Bedeutung gemeldet. Unsere Truppen sprengten vor Fay südwestlich Peronne eine Minengalerie, wo feindliche Soldaten arbeiteten.**

Neue Konferenz der nordischen Staaten.

WTB. **Kopenhagen, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die drei nordischen Reiche beschlossen, die in Malmoe begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen, um über die Frage der deutschen Nordseesperre sowie über die englische Erklärung zu beraten, die zuläßt und billigt, daß englische Handelsschiffe sich neutraler Flaggen bedienen, ferner über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit der Zusammenkunft ist noch unbestimmt.**

Die Kriegszeit lenkt die Blicke aller um das Volkswohl sich sorgenden erneut auf die Frage einer Steigerung der Geburtenziffer hin, denn immer klarer erkennt man gerade jetzt die Wichtigkeit eines gesunden und zahlreichen Nachwuchses, der uns gestattet, mit vom Ausland als „unerschöpflich" bezeichneten Reservekräften zu rechnen.

Die Säuglingssterblichkeit hilft mit bekämpfen die Erkenntnis, daß nur peinlichste Sauberkeit und die Benutzung hygienisch einwandfreier Wäsche die junge Mutter sowohl als auch den neugeborenen Erdenbürger vor der Gefahr der Uebertragung von Krankheitskeimen schützen können. Wöchnerinnen- und Säuglingswäsche sollte in kürzesten Fristen gewechselt und dann gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Sowohl der größten Krankenanstalt, als auch dem kleinsten Haushalt ist in dem selbsttätigen Waschmittel Persil ein deutsches Fabrikat geboten, das in seiner Anwendung ebenso einfach, wie im Gebrauch billig ist und dessen Desinfektionswert von Aerzten und Wissenschaftlern anerkannt ist. Hunderte von Aerzten und Hebammen empfehlen für die Wäsche nur noch Persil. Persil erhält die Wäsche weich und griffig. Diese ist daher geeigneter zur Regulierung der Körperwärme. Wem die Wohlfahrt des einzelnen wie des gesamten Volkes am Herzen liegt, sollte immer auf die Verwendung nur einwandfreier Wäsche für Mutter und Kind sehen und aus diesem Grunde das Persil-Waschverfahren verbreiten helfen.

Gerngesehene Liebesgaben. Liebesgaben! Ein schönes Wort — und doch, wie wird der Begriff derselben oft verwechselt, häufig mißbraucht und gar manches mal falsch verstanden! Die undenkbarsten und — unpraktischsten Dinge müssen diesen Namen tragen und wandern hinaus ins Feld, mit der Absicht, zu erfreuen und zu nützen, mit der Wirkung aber, als wertlos zu gelten und unbenützt — abgelegt zu werden. Wer daher jetzt, wo es draußen rauh und kalt ist, eine wirkliche Liebesgabe stiften will, lege dem Feldpostbrief stets ein Paket „Kaiser's Brust-Caramellen" mit den 3 Tannen bei. Er erfreut damit, stiftet Nutzen und trägt Sorge, daß Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe seinem Angehörigen fern bleiben.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.
St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.
Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt

2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung;
b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers;
c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW., 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
II*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipzigerstraße 5);
III*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemannes und falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
IV* die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
V. amtliche Bescheinigung darüber, daß
a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist);
b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind
c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;
VII. Außerdem ist in dem Antrage anzugeben:
a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs-, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden;
b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
a) vor Eintritt in das Feldheer oder
b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine erfahrene 492
Stenotypistin.
Gebr. Braunschweig.

Ein
Mädchen
(nicht unter 14 Jahren) auf dem Lande **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes, in Hausarbeiten erfahrenes
MÄDCHEN
für morgens 8—11 Uhr gesucht.
Näheres **Nordstr. 52.**

Heizer
gesucht. 506
Hirsch-Brauerei
Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

Ein Passierer
und ein 499
Untermeister
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Walter Reygers.

Junger Mann als
Hausdiener
sofort gesucht. 491
Hotel Gerhaulet.

2 selbständige
Rauher
per sofort gegen hohen Lohn gesucht. 494
Moritz Ribbert A.-G.
Hohenlimburg.

Mehrere gute
Handlanger
bei dauernder Beschäftigung gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Joh. Schweers, Baugeschäft,
Borken i. W. 19

Sohn achtbarerer Eltern sucht zu Ostern Stelle als
Schlosserlehrling.
Gefl. Anfragen unter **B. 324** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger
Arbeiter
für die Färberei gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kaufmännische Kraft
für einige Stunden in der Woche gesucht. 507
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schulfreier Junge,
der radfahren kann, **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung z. V.
Näheres **Bismenhorster Weg 210 b.**

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie
Zu der am 12. u. 13. Februar stattfindenden Ziehung II. Klasse sind noch **Lose** zu haben. Preis

für	1/8	1/4	1/2	1/1
M.	10.—	20.—	40.—	80.—

Isert, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Osterstraße 69.

Wohnung
Küche, 2 Zimmer, Keller, Tenne und Bodenraum in der Nähe der Liebfrauenkirche (Weberstr.) sofort oder zum 1. März zu vermieten.
Offerten unter **R. 526** besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte
frische Fische
billig zu haben. 345
Vereinigte Fischhändler.

Schwache schmerzende **Augen**
stärkt und erfrischt wunderbar Dr. Busleb's echter tiroler Enzianbranntwein. à Fl. Mk. 1.—.
Nur bei **Gebr. Steiner,**
50 ... Drogerie.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht.) Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Aus Winschoten an der Küste der holländischen Provinz Groningen wird gemeldet, daß man dort heute Kanonendonner von der Nordsee her gehört habe.**

WTB. **Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht.) Der „Täglichen Rundschau" zufolge berichten im Haag aus London eingetroffene Holländer, daß in englischen** Der zum lschen ebens ai und t auf iesen nmal t vor allein lämpf umph Das ampf, n und ampf t den schen Waldgebirgen haben die Deutschen und unsere Truppen größere Fortschritte erzielt, obwohl hierbei unsägliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Auch in der Bukowina ist es wiederum ein Stück vorwärts gegangen. An der übrigen Kampffront Ruhe.

[illegible] Soldat war und sein wollte, [illegible] einstellen mußte.

Ob es dem General Pau gelingen wird, die russische „Dampfwalze“ wieder auf den richtigen Weg zu bringen, muß stark bezweifelt werden. Abgesehen davon, daß er auf gegnerischer Seite mit einem Führer, wie Hindenburg, zu rechnen hat, wird er aus dem russischen Heere in seiner gegenwärtigen Verfassung kaum noch ein zu tatkräftiger Offensive befähigtes Kriegsinstrument machen können. Das russische Heer ist sowohl durch Verluste an Menschen, wie Kriegsmaterial stark geschwächt, außerdem durch die infolge begangener Fehler der höheren Führung erlittenen Niederlagen derartig entmutigt, daß auch ein so befähigter Führer wie General Pau kaum noch viel wird nützen können.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Berlin**, 10. Febr. Aus Mailand wird gemeldet: „Der „Secolo“ meldet aus Bukarest über den russischen Rückzug aus der Bukowina: Nach zwei Tage und zwei Nächte andauernden Artilleriekämpfen an der Front Kirlibaba—Jakobeni—Waleputra und Walekapul haben die Russen den allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen. Der rechte Teil der russischen Formationen zieht sich gegen Kolomea, das Zentrum gegen Selettin und der linke Teil jenseits Kimpolung zurück, das schon von den Oesterreichern besetzt wurde. (Nach dem gestrigen österreichischen Tagesbericht ist auch schon Wama, 10 Kilometer nordöstlich von Kimpolung, von den Oesterreichern wieder besetzt.) Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Dornawatra konzentriert waren, verfolgen die Russen. Die Stadt Luczawa ist bereits von den Russen geräumt, die baldige Räumung von Czernowitz steht bevor.

BB. **Berlin**, 10. Febr. Aus Budapest wird gemeldet: Der Sonderberichterstatter des „Az Est“ meldet aus Dornawatra, daß der Rückzug der Russen fluchtartig andauert.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin**, 10. Febr. Die Holland-Amerika-Linie wird, laut „K. Z.“, fürr ihren Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten einen anderen als den bisherigen Kurs bestimmen.

WTB. **Basel**, 10. Febr. (Drahtbericht.) Wie die Basl. Nachr. aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Buzzati im „Corriere della Sera“ aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsschiffe schützen wolle. — Dasselbe Blatt meldet aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

WTB. **Lyon**, 9. Febr. Dem „Nouvelliste“ zufolge sind die Frachten für Getreide von Amerika nach französischen Häfen von 80 Cent. für den Doppelzentner vor Ausbruch des Krieges auf über 3 Franks für den Doppelzentner gestiegen. Die Ankündigung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

* * *

Kauffahrteischiffe gegen deutsche Tauchboote.

Von Hermann Rothe,
unserm nach Holland entsandten Sonderberichterstatter.

Amsterdam, 9. Februar 1915.

oken. Nichts beherrscht in England die öffentliche Meinung so sehr, als die Frage, wie sich das Inselreich vor den deutschen Unterseebooten schützen kann. Sogar die Arbeiterfrage, die doch gewiß ernst genug ist, wird dadurch in den Hintergrund gedrängt. Die Spalten der Zeitungen sind täglich mit Ratschlägen aus allen Volkskreisen angefüllt, und dadurch wird



Die englisch-türkischen Kämpfe in Mesopotamien

grade am besten bewiesen, wie niedergedrückt die Stimmung des englischen Volkes ist.

Die sonderbarsten und oft mehr als lächerlichen Mittel werden angegeben. So schreibt ein Hofmeister an die „Pall Mall Gazette“, die Schiffe müssen stets einige Fässer Pfeffer mitführen. Wenn nun ein Unterseeboot das Schiff bedrohte, sollte es sofort den Pfeffer auf die Meeresflut streuen, wodurch das Tauchboot behindert wäre, näher an sein Opfer heranzukommen und so lange festgehalten würde, bis Hilfe käme. Der gute Mann (vorausgesetzt, daß er bei klarem Verstande ist) scheint eine sonderbare Vorstellung von unseren Unterseebooten zu haben.

Man könnte hunderte derartiger kindischer Einfälle mitteilen, die den Schriftleitungen der englischen Blätter täglich zugehen.

Ein Einsender der „Times“ fragt, warum sich die Besatzungen der englischen Handelsschiffe schuriegeln lassen sollen. Er schreibt: „Es ist doch Tatsache, daß — ehe das Schiff in den Grund gebohrt wird — zwei oder drei Deutsche an Bord des aufgefangenen Schiffes kommen, das mit ungefähr zwanzig Engländern besetzt ist. Angenommen, daß dem Kapitän des Schiffes fünfzehn Minuten Zeit gelassen worden ist, was hindert ihn daran, sich der Deutschen zu bemächtigen? Das Tauchboot wird doch sicher kein Torpedo auf das Schiff abschießen, wodurch ja auch die Deutschen in Gefahr kämen. Bei all diesen Ueberfällen liegt außerdem das Tauchboot mit seiner Längsseite neben dem Handelsschiff. Was ist nun leichter — so schätzt der „Times-Einsender“ — als eine Bombe auf den Unterseer zu werfen, am besten in eine der aufstehenden Türen und so den Anfaller mit seinen Leuten auf den Meeresgrund zu stürzen? „Schließlich möchte dieser Einsender jedes Handelsschiff noch mit einer 12 Zentimeter Marinekanone bestückt wissen, von der Gebrauch gemacht werden könne, wenn das Tauchboot in einiger Entfernung vom Handelsschiff bleiben würde. Von einem Schuß dieses Kalibers hätte ein Tauchboot genug.

Ein anderer Einsender der „Times“, der Admiral W. H. Henderson, behandelt diesen wunden Punkt weniger phantastisch. Er meint, daß das Handelsschiff zuerst versuchen solle, zu entwischen, sobald ein Unterseeboot auftaucht, und falls das nicht ginge, es durch behende Manöver zu überlisten versuchen. Er meint: „Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß ein Auftreten einer großen Anzahl deutscher Tauchboote zu befürchten ist. Besonders die Anzahl der deutschen Unterseeboote, die bis in die Irische See fahren können, kann nur gering sein; denn der Abstand von der Operationsbasis zur Irischen See ist zu groß. Man kann annehmen, daß der Feind nicht mehr als zwölf dieser Fahrzeuge hat, die diese kühne Fahrt unternehmen können. Immerhin können einige Unterseeboote sich dauernd in der Irischen See aufhalten.“ Er glaubt nicht, daß viele Schiffe durch Schnelligkeit den Unterseern entschnappen können und hält die Bewaffnung der Handelsschiffe für völkerrechtswidrig.

In anderen englischen Blättern werden noch weitere Pläne zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote angeführt. So empfiehlt man wieder das altväterische Convoy-Fahren. Wenn also ein Tauchboot sich bereit machen würde, das Handelsschiff anzufallen, die Geleitschiffe sich zur Verteidigung fertig machen könnten, währenddessen sollte das Handelsschiff die Flucht ergreifen. Anklang hat auch der Rat gefunden, die Handelsschiffe mit Wasserflugzeugen zu versehen, die ein Unterseeboot erfolgreich bekämpfen könnten, wenn es dicht genug an das Handelsschiff herangekommen wäre. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß in einer Zeitung Liverpools eine Erfindung eines englischen Ingenieurs besprochen wurde, die ein guter Schutz der Handelsschiffe gegen Tauchboote sein sollte. Angeblich soll sie aus Minen bestehen, die — weit vom Handelsschiff versenkt — von diesem mitgezogen würden.

Bei all diesen Ratschlägen, die so klar Englands Ohnmacht uns gegenüber zeigen, sind eben viele „wenn und aber“ dabei.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Aegypten.

WTB. **Konstantinopel**, 9. Febr. Das Hauptquartier teilte gestern mit: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste und schob den vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suez-Kanal zwischen Tussum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel im vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde 45 wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten u. den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Unsere Flotte beschoß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

Nach den neuesten Meldungen aus Konstantinopel scheint die englische Offensive gegen Mesopotamien einstweilen gescheitert zu sein. Neue Kämpfe bei Amara waren für die türkischen Truppen siegreich, die Engländer verließen unter großen Verlusten fluchtartig ihre Positionen. Die türkischen Erfolge am Euphrat und Tigris haben große Wirkung auf die südarabischen Stämme, die bisher unter englischem Einfluß standen, ausgeübt. Das Uebertreten drei der bedeutendsten, die bisher zu den festesten Stützen der Engländer am Persischen Golf gehörten, zu den Türken ist für den weiteren Verlauf der Ereignisse von außerordentlicher Bedeutung.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Köln**, 9. Febr. In der Vertreterversammlung des Verbandes Kölner Turnvereine (Deutsche Turnerschaft) wurde am 7. ds. Mts. lt. K. Z. nach eingehender Beratung einstimmig folgende Entschließung gefaßt und an den Vorstand der Deutschen Turnerschaft abgesandt: „Der Verband Kölner Turnvereine (Deutsche Turnerschaft) begrüßt mit Freuden die schon von hervorragenden Vertretern der Deutschen Turnerschaft erfolgte Stellungnahme gegen die für 1916 in Berlin geplanten Olympischen Spiele. Der Besuch der „Internationalen „Olympien“ ist infolge des gemeinen und völkerrechtswidrigen Vorgehens unserer Feinde für uns Deutsche unmöglich geworden. Wie Olzmpia den Griechen das Sinnbild ihres eigenen Volkstums gewesen ist und Nichtgriechen von den „Nationalen Spielen“ ausgeschlossen waren, so soll auch das deutsche Volk und seine Jugend in Zukunft nur in seinem Volkstum die Wurzeln seiner Kraft suchen. Der Verband ersucht daher den Vorstand der Deutschen Turnerschaft unbedingt dahin zu wirken, daß der Reichsausschuß für die Olympischen Spiele ein- für allemal von einer Einladung der Sportvereine von England, Frankreich, Rußland, Belgien usw. nach Berlin absieht, und statt der „Internationalen Olympischen Spiele“ „Deutsche Kampfspiele“ veranstaltet.

WTB. **Berlin**, 9. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Was die Engländer über Deutschland nach Amerika verbreiten“: Ein aufgefangenes englisches Funkentelegramm lautet: Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist. Er sagt, die Geschäftsleute Deutschlands erklären einmütig, England müßte geächtet, alle Engländer müßten als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewaltige Luftüberfälle veranstaltet werden, um ganz England zu zerstören. Solche plumpen Lügen werden über den Ozean gefunkt.

WTB. **Rom**, 10. Febr. (Drahtbericht.) Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten des zweiten Aufgebots der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter den Waffen gehalten.

WTB. **Rom**, 8. Febr. Gestern morgen haben in der Basilika von St .Peter die vom Papste angeordneten Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebetet werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chors eine Messe zelebriert, der der Erzpriester der Basilika Kardinal Merry del Val, beiwohnte. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikans mit Merry del Val in Prozession zum Papstaltar, wo das Allerheiligste ausgestellt wurde. Der Altar war wie bei dem Feste Corpus Domini mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatore Meluzzi, in das liturgische Sätze eingeschaltet wurden, auf die die Gemeinde antwortete. Darauf folgten die vorgeschriebenen Gebete und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei. Am Nachmittag begab sich der Papst in die Basilika, in der über 30 000 durch Sonderkarten zugelassene Personen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikans begab sich zum Empfange des Papstes nach der Kapelle des heiligen Sakramentes, wo die Kardinäle den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altar Platz, während die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe und das Kapitel des Vatikans sich rechts von ihm aufstellten. Zur Linken nahm das bei dem Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriziat und die Vertreter des römischen Adels. Es waren anwesend: die Botschafter von Oesterreich-Un-

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfalle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaussagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopfe einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägertanne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwalle unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Aussichtslosigkeit weiteren Wiederstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirzstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stundenlange und gefahrvollste Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchsversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammersweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischerr Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammersweiler wuwrden bis auf Sturmentfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen. W. T. B.

garn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien und Peru. Ein Priester des Vatikankapitels verlas das vom Papste geschriebene Gebet um Frieden. Der Papst kniete während der Zeremonie und war bei der Verlesung des Gebetes um Frieden durch Msgr. Jasoni sichtlich bewegt. Als der Satz verlesen wurde, in dem Gott angefleht wird, den Regierungen der Völker Mäßigung einzuflößen, hob der Papst beschwörend beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Msgr. Ceppetelli, teilte darauf dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten vor zahlreichen Gläubigen begangen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 11. Februar 1915.

!;! **Kath. Mädchenschutzverein Bocholt.** Am Dienstag, den 9. Februar hielt der kath. Mädchenschutzverein eine Vorstandssitzung ab, zu der auch die Lehrerinnen der Oberklassen erschienen. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Krieg war — wie üfr das ganze deutsche Reich — so auch für den Verein der Mittelpunkt aller Tätigkeit. Bis zum 1. August fanden die Sprechstunden Mittwochs von 9—½11 Uhr im Hospiz-Osterstr. statt. In den Tagen der Mobilmachung und in den folgenden Wochen stockte das geschäftliche Leben, viele Mädchen waren arbeitslos und suchten Stellen. Im August haben wir deshalb täglich Sprechstunden abgehalten. Viele Fabrikmädchen fanden Arbeit und Unterkunft auf dem Lande. Der Verein wurde im Jahre 1914 von 354 Mädchen und von 329 Herrschaften in Anspruch genommen, 167 Mädchen erhielten gute Stellen, 139 Herrschaften wurden mit Mädchen versorgt. Im März 1914 wurde vom kath. Mädchenschutzverein aus der Dienstbotenverein gegründet. 105 Mädchen wurden sofort aufgenommen. Die Mädchen finden dort Sonntags Nachmittags Unterhaltung und Belehrung. Es wurden dort mehrere Vorträge gehalten, ein Servier- und ein Flickkursus (letzterer Mittwochs abends) wurden rege besucht. Namenstagsfeier des Präses, Nikolaus- und Weihnachtsfeier trugen zur Erheiterung bei. Im Laufe dieses Jahres hofft der Dienstbotenverein ein neues eigenes Heim im Gesellenhaus beziehen zu können. Da eine große Anzahl schulentlassener Mädchen Stellung suchen, richtet der kath. Mädchenschutzverein an alle Herrschaften, besonders an die Landleute, die solcher Mädchen bedürfen, die Bitte sich möglichst bald zu melden in den Sprechstunden des genannten Verein — Osterstraße 46 — Mittwochs morgens 9—½11 Uhr.

„ **An der Königlichen Baugewerkschule in Münster i. W.** wird auch im kommenden Sommerhalbjahre Unterricht erteilt werden; der Unterricht wird am 7. April ds. Js. beginnen und in der Hochbauabteilung betrieben werden, für die Meldungen schon vorliegen. Der Unterricht in der Tiefbauabteilung wird nicht aufgenommen werden. Diejenigen, die diese Abteilung besuchen wollen, werden auf die königliche Baugewerkschule in Höxter hingewiesen.

* * *

„ **Suderwick,** 10. Febr. Der neue Pfarrer unserer katholischen Gemeinde, Herr Hisker, bisher Kaplan in Riesenbeck, wurde heute in der kirchlich vorgeschriebenen Weise in sein neues Amt eingeführt. Gestern Nachmittag um fünf Uhr war er vom Kirchenvorstande am Bahnhof Bocholt in Empfang genommen und hierher in seine neue Heimat geführt worden. Heute Morgen um 9½ begann die kirchliche Feier. Die Einführung vollzog Herr Landdechant Prälat Richter von Bocholt, der auch die Festpredigt hielt. Das feierliche Hochamt zelebrierte der neue Pfarrer unter Assistenz des Herrn P. Willibrord aus Bocholt, welcher seit dem Tode des verstorbenen Herrn Pfarrers die Seelsorge in der Gemeinde ausgeübt hatte, und des Herrn Rektors Lütfering von Schüttenstein. Fast die ganze Gemeinde hatte sich zur Teilnahme an der Feier in der Kirche eingefunden. Von allen weiteren Veranstaltungen war mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse Abstand genommen.

:: **Anholt,** 8. Febr. Kriegskochkursus. Heute morgen wurde der Kriegskochkursus hierselbst eröffnet. Das Interesse hieran ist ein sehr großes. 26 Frauen und Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung nehmen daran teil. Wegen dieser großen Anzahl ist ein Doppelkursus (Vor- und Nachmittagskursus) eingerichtet. Da noch eine Anzahl weiterer Meldungen vorliegen, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten, ist der Herr Landrat gebeten worden, die Abhaltung eines weiteren Kursus für die nächste Woche zu genehmigen.

Aus Borken u. Umgegend.

!;! **Borken,** 10. Febr. Im hiesigen Krankenhause starb gestern einer der hier gegenwärtig einquartierten Husaren, der Unteroffizier d. L. Lerp aus Paderborn nach einem schweren Leiden, das er sich im Dienst des Vaterlandes infolge einer Erkältung zugezogen hatte. An seiner Bahre trauern die Gattin und 7 unmündige Kinder. Die Beerdigung findet am Freitag auf dem Friedhofe zu Borken mit militärischen Ehren statt. Er ruhe in Frieden!

Der neue Bischof von Hildesheim.

WTB. **Hildesheim, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Zum Bischof von Hildesheim wurde am heutigen Vormittag der Regens des bischöflichen Priesterseminars Dr. Joseph Ernst gewählt.**

Der neue Bischof ist, wie sein Vorgänger auf dem Bischofsstuhl des hl. Bernward, der zum Fürstbischof von Breslau ernannte Bischof Dr. Adolf Bertram, ein Kind der Hildesheimer Diözese. Während Bischof Bertram aus der altehrwürdigen Bischofsstadt selbst stammte, wurde der neue Bischof Dr. Ernst in dem Orte Groß-Algermissen im Stifte Hildesheim geboren am 8. Oktober 1863 als Sohn einer Landwirtsfamilie. Außer dem nunmehrigen Bischof haben noch zwei Söhne dieser gottesfürchtigen Familie die hl. Priesterweihe empfangen, von denen der eine Direktor des bischöflichen Gymnasiums Josephinum, der andere Pfarrer in Vienenburg bei Goslar ist. Der erwählte Bischof besuchte gleich seinen Brüdern das Gymnasium zu Hildesheim, wo er am 27. Juli 1882 das Zeugnis der Reife erhielt. Seine weiteren Studien absolvierte er an der Universität Würzburg und am Priesterseminar in Dillingen a. d. Donau. Hier wurde er am 2. Aug. 1886 zum Priester geweiht. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kaplan in Celle ging er zu Studienzwecken nach Rom, wo er die philosophische Doktorwürde erwarb, zum Doktor der Theologie promovierte er 1891 an der Universität Würzburg. Seit 1891 war er Professor am Priesterseminar zu Hildesheim, seit 1901 zugleich Domprediger. 1906 wurde er zum Regens des Priesterseminars ernannt. — Der neue Bischof besitzt in hohem Maße das Vertrauen des Klerus und der Gläubigen seiner Diözese, in der er sich besonders um das katholische Vereinswesen sehr verdient machte. Er war Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine und jahrelang geistlicher Beirat des kath. kaufm. Vereins. Ad multos annos!

Neueste Telegramme.

Der König von Bayern in Essen.

WTB. **Essen-Ruhr, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Se. Majestät der König von Bayern ist heute nachmittag 5,15 Uhr auf dem Hügel (der Kruppschen Besitzung bei Essen) eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer dem Gefolge der Schwiegersohn des Königs, Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerische Kriegsminister Frhr. Kreß von Kressenstein. Zum Empfange Sr. Majestät hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Frhr. von und zu Lerchenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. von Rheinbaben und der stellv. Kommandierende General des 7. Armeekorps Frhr. von Gayl.**

Der Kaiser wieder in Berlin.

WTB. **Berlin, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing die türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte militärische Vorträge.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird von heute mittag verlautbart: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an.**

Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Oesterreichisches Aus- und Durchfuhr-Verbot.

WTB. **Wien, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Aus- und Durchfuhrverbot für zahlreiche Artikel, wie Rüben- und Rohrzucker, Getreide, Mehl, Roheisen Stahl.**

Rücktritt des belgischen Gesandten in London.

WTB. **London, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Posten gebeten hat.**

Pariser Bericht.

WTB. **Paris, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Es wurde nichts von Bedeutung gemeldet. Unsere Truppen sprengten vor Fay südwestlich Peronne eine Minengarrie, wo feindliche Soldaten arbeiteten.**

Neue Konferenz der nordischen Staaten.

WTB. **Kopenhagen, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die drei nordischen Reiche beschlossen, die in Malmoe begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen, um über die Frage der deutschen Nordseesperre sowie über die englische Erklärung zu beraten, die zuläßt und billigt, daß englische Handelsschiffe sich neutraler Flaggen bedienen, ferner über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit der Zusammenkunft ist noch unbestimmt.**

Die Kriegszeit lenkt die Blicke aller um das Volkswohl sich sorgenden erneut auf die Frage einer Steigerung der Geburtenziffer hin, denn immer klarer erkennt man gerade jetzt die Wichtigkeit eines gesunden und zahlreichen Nachwuchses, der uns gestattet, mit vom Ausland als „unerschöpflich" bezeichneten Reservekräften zu rechnen.

Die Säuglingssterblichkeit hilft mit bekämpfen die Erkenntnis, daß nur peinlichste Sauberkeit und die Benutzung hygienisch einwandfreier Wäsche die junge Mutter sowohl als auch den neugeborenen Erdenbürger vor der Gefahr der Uebertragung von Krankheitskeimen schützen können. Wöchnerinnen- und Säuglingswäsche sollte in kürzesten Fristen gewechselt und dann gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Sowohl der größten Krankenanstalt, als auch dem kleinsten Haushalt ist in dem selbsttätigen Waschmittel Persil ein deutsches Fabrikat geboten, das in seiner Anwendung ebenso einfach, wie im Gebrauch billig ist und dessen Desinfektionswert von Aerzten und Wissenschaftlern anerkannt ist. Hunderte von Aerzten und Hebammen empfehlen für die Wäsche nur noch Persil. Persil erhält die Wäsche weich und griffig. Diese ist daher geeigneter zur Regulierung der Körperwärme. Wem die Wohlfahrt des einzelnen wie des gesamten Volkes am Herzen liegt, sollte immer auf die Verwendung nur einwandfreier Wäsche für Mutter und Kind sehen und aus diesem Grunde das Persil-Waschverfahren verbreiten helfen.

Ungesehene Liebesgaben. Liebesgaben! Ein schönes Wort — und doch, wie wird der Begriff derselben oft verwechselt, häufig mißbraucht und gar manches mal falsch verstanden! Die undenkbarsten und — unpraktischsten Dinge müssen diesen Namen tragen und wandern hinaus ins Feld, mit der Absicht, zu erfreuen und zu nützen, mit der Wirkung aber, als wertlos zu gelten und unbenützt — abgelegt zu werden. Wer daher jetzt, wo es draußen rauh und kalt ist, eine wirkliche Liebesgabe stiften will, lege dem Feldpostbrief stets ein Paket „Kaiser's Brust-Caramellen" mit den 3 Tannen bei. Er erfreut damit, stiftet Nutzen und trägt Sorge, daß Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe seinem Angehörigen fern bleiben.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.
St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.
Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt

2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung;
b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers;
c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW., 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
II*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipzigerstraße 5);
III*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemannes und falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 genannten Ausweise);
IV* die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
V. amtliche Bescheinigung darüber, daß
a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist);
b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind
c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;
VII. Außerdem ist in dem Antrage anzugeben:
a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs-, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden;
b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
a) vor Eintritt in das Feldheer oder
b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine erfahrene 492
Stenotypistin.
Gebr. Braunschweig.

Ein
Mädchen
(nicht unter 14 Jahren) auf dem Lande **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes, in Hausarbeiten erfahrenes
MÄDCHEN
für morgens 8—11 Uhr gesucht.
Näheres **Nordstr. 52.**

Heizer
gesucht. 506
Hirsch-Brauerei
Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

Ein Passierer
und ein 499
Untermeister
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Walter Reygers.

Junger Mann als
Hausdiener
sofort gesucht. 491
Hotel Gerhaulet.

2 selbständige
Rauher
per sofort gegen hohen Lohn gesucht. 494
Moritz Ribbert A.-G.
Hohenlimburg.

Mehrere gute
Handlanger
bei dauernder Beschäftigung gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Joh. Schweers, Baugeschäft,
Borken i. W. 19

Sohn achtbarerer Eltern sucht zu Ostern Stelle als
Schlosserlehrling.
Gefl. Anfragen unter **B. 324** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger
Arbeiter
für die Färberei gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kaufmännische Kraft
für einige Stunden in der Woche gesucht. 507
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schulfreier Junge,
der radfahren kann, **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung z. V.
Näheres **Bismenhorster Weg 210b**

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie
Zu der am 12. u. 13. Februar stattfindenden Ziehung II. Klasse sind noch **Lose** zu haben. Preis

für	1/8	1/4	1/2	1/1
M.	10.—	20.—	40.—	80.—

Isert, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Osterstraße 69.

Wohnung
Küche, 2 Zimmer, Keller, Tenne und Bodenraum in der Nähe der Liebfrauenkirche (Weberstr.) sofort oder zum 1. März zu vermieten.
Offerten unter **R. 526** besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte
frische Fische
billig zu haben. 345
Vereinigte Fischhändler.

Schwache schmerzende **Augen**
stärkt und erfrischt wunderbar Dr. Bufleb's echter tiroler Enzianbranntwein. à Fl. Mk. 1.—.
Nur bei Gebr. Steiner, Drogerie.

95 Pfg.-Woche

Nur noch einige Tage!

Wir halten, was wir versprochen haben. Für den billigen Preis von 95 Pfg. bieten wir Hervorragendes. Täglich werden die Tischauslagen erneuert und ergänzt. Trotzdem dürften viele Artikel bei der größen Nachfrage bald vergriffen sein. Wir empfehlen daher sofortigen Einkauf.

Schluß des Verkaufs:
Montag, den 15. Februar.

S. B. Löwenstein

88]

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Januar auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser lieber Sohn, Schwager u. Onkel

Georg Hüls

Reservist im Inftr.-Regt. 159, 3 Comp.

Voll Begeisterung für die gerechte Sache war der Verstorbene vor sechs Monaten hinausgezogen, um für das bedrohte Vaterland zu kämpfen. Er nahm an zahlreichen Gefechten in Belgien und Frankreich teil bis ihn eine feindliche Kugel bei Ailles dahinraffte, woselbst er auf dem Militärfriedhofe beerdigt wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Münster, Nordsee, 11. Febr. 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, 13. Februar, morgens 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. 347

Es starben den Heldentod fürs Vaterland am 25. Januar bei einem Sturmangriff bei Ailles (Frankreich) unsere Weber

die Reservisten:

Otto Krüger

Infanterie-Regiment Nr. 159, 3. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

Georg Hüls

Infanterie-Regiment Nr. 159, 3. Komp.

Wir werden den pflichtgetreuen Arbeitern ein ehrendes Andenken bewahren.

512] **A. & L. Ketteler.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Januar 1915 auf dem westlichen Kriegsschauplatze bei einem Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Bräutigam, Vetter und Neffe, der

Reservist

Alois Weikamp

3. Komp., Infantr.-Regt. Nr. 159,

im 26. Lebensjahre.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen, besonders beim Opfer der Priester am Altare.

Bocholt, den 10. Februar 1915.

Die trauernden Angehörigen:

Familie Rudolf Weikamp,
Familie Joh. Hungerkamp.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Kath. Kreuzbündnis
Ortsgruppe Liebfrauen.

Am 25. Jan. starb unser Vereinsmitglied

Alois Weikamp

bei Ailles in Frankreich den Heldentod für's Vaterland. 75

Er war stets ein treues Mitglied und eifriger Förderer unserer Bestrebungen.

Die hl. Messe für seine Seelenruhe findet statt am Freitag morgen 7,50 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Der Vorstand.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Januar bei einem Sturmangriff zu Koradka (Russisch-Polen) unser lieber Mitarbeiter

Wilhelm Tespoler

Unteroffizier im Inftr.-Regt. Nr. 21

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. 60

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Gebr. Wegmann u. Co., Rhede.

Den Heldentod fürs Vaterland starben am 25. Januar bei einem Sturmangriff in Frankreich unsere Kollegen

die Reservisten:

Otto Krüger

Infanterie-Regiment Nr. 159, 3. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

Georg Hüls

Infanterie-Regiment Nr. 159, 3. Komp.

Wir verlieren in denselben liebe Kollegen und treue Mitarbeiter und wird ihr Andenken bei uns stets in Ehren bleiben.

Bocholt, den 11. Februar 1915.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma A. & L. Ketteler.

518]

Ein Mädchen
(15 bis 16 Jahre alt)
für nachmittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Achtung! Fische



Heute (Donnerstag) zu haben die ersten Neuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Steinbutt, Kabeljau und Dorsch
zum billigsten Tagespreise.
Jakob Goedhardt,
846 Langenbergstraße 18.

Würmol!
das viel geforderte Wurmmittel! schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnete à Beutel 30 Pf. Nur bei 648
Gebr. Steiner, Drogerie.

1 Schlüsselbund
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Pfeifenköpfchen
auf der Chaussee Bocholt-Rhede verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben 342
Bahnhofstraße 10.

Portemonnaie mit Inhalt
in der Osterstraße verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Feinste Meierei-Tafelbutter
1 Pfund 165 Pfg. 66
Braun's Importhaus Osterstraße 10.

Die Königliche Baugewerkschule Münster i. W
eröffnet das kommende Sommerhalbjahr mit ihrer Hochbauabteilung am 7. April d. J. 504
Meldungen sind an die Direktion zu richten.

Lohe
Ackerlohe und Heisterlohe.
Wer liefert diese im Frühjahr zu 60 Mark die 1000 Pfund?
Gefl. Angebote an 511
Jos. Tangerding,
Gerberei und Treibriemenfabrik.

Schmalz-Ersatz (Kunstspeisefett)
1 Pfund 88 Pfg.
Braun's Importhaus, Osterstraße 10.